

Sie hatte sofort gestanden, dass sie sie von Liam bekommen hatte, der mit ihr in der Stadtverwaltung arbeitete und dem Robert ein paar Mal dort begegnet war. »Warum sollte er dir Ohrringe schenken?«, fragte Robert verwirrt. Amy sah ihn nur gelangweilt an. Immerhin: es war keine große Liebe zwischen den beiden entbrannt. Es war einfach so, dass es sich als angenehmer Zeitvertreib erwiesen hatte, mit Liam zu schlafen und ihn auf diese Art ganz neu kennenzulernen. Glaubte man Amy, verbarg sich hinter dem harmlosen Aussehen Liams – seinem schwarzen Haar, das er immer mit zu viel Gel nach hinten kämmte, seiner dunklen Hornbrille, dem grau werdenden Bart und der behäbigen Figur eines ehemaligen Ringers – ein

durchaus interessanter Mann. »Er ist fürsorglich«, sagte sie, »und er hat Humor.« »Dann soll er dir einen Kaffee und einen Witz servieren«, sagte Robert, und Amy erwiderte spitz: »Das tut er auch. Nach dem Sex.« Robert war sich nicht sicher, was schlimmer war: betrogen zu werden oder verspottet.

Es hatte einige unschöne Szenen gegeben. Sie hatten sich angeschrien, wie sie es nur in der allerersten Zeit ihrer Beziehung getan hatten. Als sie einander nach Tagen des Streits und Schmollens versicherten, dass sie sich immer noch liebten, schien das Schlimmste überstanden. An diesem Tag gingen sie zusammen ins Bett, und Robert verdrängte die Bilder, die sich in seinem Kopf zusammenballten. Amy in den Armen

von Liam, er über ihr, sie auf ihm. Wahrscheinlich erging es Amy ähnlich. Nachdem sie sich voneinander gelöst hatten, schien für einen Moment alles möglich, und als Amy in die Stille hinein sagte, dass sie trotzdem noch mit Liam schlafen wolle – mit Liam oder vielleicht auch einem anderen –, war Robert für einen Moment so erschöpft und befriedigt, dass er, tu das, sagte: »Dann tu das.«

Die eigentlichen Verhandlungen begannen am nächsten Tag, als sie sich – wie früher zu einer ihrer Familienkonferenzen – am Küchentisch zusammensetzten und auf einem Blatt Papier die neuen Regeln und Pflichten festlegten. »Was machen wir jetzt mit dem Zettel?«, fragte Robert. »Sollen wir ihn an die Küchenwand hängen, wie früher

die von Anna?« Zu seiner Erleichterung fing Amy an zu lachen. Dann lachten sie beide, und als sie damit fertig waren, schiefen sie noch einmal miteinander.

Das Problem an ihrer Vereinbarung war seither, dass sie einseitig ausgeführt wurde. Offenbar war es so, dass sich Amy mühelos Gelegenheiten boten, und Robert war ihr heimlich dankbar, dass sie immerhin die ersten zwanzig Jahre ihrer Ehe auf so vieles verzichtet hatte. Trotzdem schmerzte es, sie bei einem anderen zu wissen. Eine ihrer Regeln war Diskretion – sowohl nach außen als auch im Umgang miteinander, und so wusste er zwar, wenn sie zu einem anderen Mann ging, aber mehr als seinen Vornamen verriet sie ihm nicht. In letzter Zeit war es ohnehin nur Liam gewesen.

Er hatte sich angewöhnt, sich mit Sport abzulenken. In Hollyhock hatte ein neues Sportstudio aufgemacht, und es war ihm wie ein Wink des Schicksals erschienen, als ihm eine junge, blond gelockte Frau einen Flyer in die Hand drückte, der einen kostenlosen Probemonat anpries. Als einer der ersten Kunden fand er sich in dem riesigen, von Spiegeln und blank polierten Maschinen funkelnden Raum ein, und als einer der Ersten meldete er sich für ein ganzes Jahr an. Dreimal die Woche mühte er sich nun an den Maschinen ab, und das Bild, das sich ihm bot, wenn er sich dabei in den Spiegeln beobachtete, wurde von Woche zu Woche erträglicher.

Vor dem Zugfenster zog die flache